

der großen Verführung, die Satan heute auch über die Kirche ausübt und... er wird große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen (vgl. Mt 24,24); sie nähert uns immer mehr ihrem Sohne Jesus, d.h. Jenem, Der uns zum Wachstum verhilft, um uns zu festigen und uns die Rettung zu schenken. Nimm auch du den Weg auf der leuchtenden Fährte ihrer Rufe wieder auf: Blicke auf zum Stern, rufe Maria an!

Don Angelo

Zum 12. Jahrtag ein großes Fest des Friedens

Am 24. Juni um 11 Uhr haben sich viele tausend Pilger aus aller Welt in der neuen großen Kirche des Franziskaner-Konventes von Humac für den „Marsch für den Frieden“ versammelt. Nach dem Gruß und der Vorstellung, einigen Gesängen und erschütternden Zeugnissen einiger Flüchtlinge, die von großem Leid und großer Trauer gezeichnet waren, haben sich die Pilger kurz vor Mittag auf den Weg gemacht.

Der emeritierte Bischof von Split Frane Francic, führte den Pilgerstrom an, obwohl bereits 80-jährig und von Alterskrankheiten geplagt. Die ersten 4 Km hat er betend zusammen mit Vicka zurückgelegt.

Wir sind in Medjugorje kurz nach 15 Uhr angekommen. Zu diesem Prozessionsmarsch wurde auch das Allerheiligste von einigen Priestern mitgetragen, die sich abwechselten und vorbeteten. Um 19 Uhr hat Mons. Frane Francic das große heilige Meßopfer gefeiert, während P. Jozo (leider nur auf kroatisch) eine starke Homelie hielt. Die großen Feierlichkeiten vom 24. und vom 25. Juni wurden am großen Altar im Freien abgehalten unter Beteiligung von hunderten von Priestern und vielen tausenden Gläubigen. Auch die Anbetungen am Donnerstag Abend den 24. Juni wurden im Freien unter Beteiligung des Volkes abgehalten. Die Anbetungskapelle war immer offen, Tag und Nacht.

Das kroatische Fernsehen sprach von 40.000 Anwesenden, eine realistischere Schätzung sprach von 20.000 Menschen. 4.000 Pilger kamen aus Amerika und Kanada, 150 aus Australien, 50 aus dem Fernen Orient, 1.000 waren Franzosen.

Diese waren aber seit dem Anfang des Krieges immer am zahlreichsten, auch waren sie bei der Verbreitung der Botschaften und Gewährung humanitärer Hilfe am beständigsten. Es waren 5.000 Italiener anwesend, 500 die Deutschen und ebenso viele kamen aus Großbritannien und Irland.

Es fehlten auch nicht Tschechen und Slowaken. Erfreulich war die Anwesenheit einer guten Hälfte der Pilger aus Bosnien, Kroatien und Slowenien.

Obwohl der Krieg nicht weit entfernt war, konnte man ein Fest des Glaubens und der Freude erleben, in der Gewißheit, daß man den Frieden mit den von Maria empfohlenen Mitteln erreichen kann. Die Seher waren vollzählig am Chor bei der Erscheinung anwesend.

Am Abend des 25. Juni erschien die Madonna Ivan, als dieser mit seiner Gebetsgruppe und den Pilgern auf dem Podbrdo war. Die Erscheinung war um 22,30 Uhr. Am Ende berichtete Ivan: „Heute Abend kam die Madonna glücklich und zufrieden und grüßte

uns, indem sie sagte: „Jesus Christus sei gepriesen, meine lieben Kinder!“ Dann hat die Madonna sehr lange Zeit über uns gebetet und breitete die Hände über uns aus und segnete uns alle und sprach dann: „Ich bin wirklich sehr glücklich, liebe Kinder, euch so zahlreich zu sehen. Liebe Kinder, mein Wunsch ist es euch zu sagen, daß ihr euch für den Frieden entscheidet und daß ihr euch für Gott entscheidet.“

Auch die Pilger haben zu diesem Jahrtag große Mengen Lebensmittel mitgebracht, die mehr denn je nötig sind, denn in der gesamten Gegend sind Flüchtlinge aus Zentral-Bosnien eingelangt, die gar nichts mehr hatten. Busse und Hilfszüge waren gekommen und alle Pilgerhattentiefe Glaubenserfahrungen gemacht und große Gnaden empfangen.

(A. Bonifacio - Bernard Ellis)

Wir erhielten soeben den Bericht von Schwester Emmanuel über die jährliche Erscheinung von Ivanka.

„Am 25. Juni abends hatte Ivanka mehrere Personen, darunter auch Kameraleute vom italienischen Fernsehen bei ihr daheim eingeladen. Die Erscheinung dauerte 4 einhalb Minuten und begann freudig, aber sehr bald weinte Ivanka und in Tränen betete sie mit der Muttergottes das Vaterunser und Ehre sei dem Vater. Am Ende der Erscheinung war Ivanka so erschüttert, daß sie sich nicht mehr bei den Freunden aufgehalten hat und zog sich diskret zurück.“

Während der Erscheinung ließ sie die Madonna schreckliche Bilder sehen, die die Seherin nicht beschreiben kann. Diese Ereignisse werden bald eintreten - sagte Ivanka - und betreffen die ganze Welt. Die Madonna weinte und zum Schluß gab sie diese Botschaft: „Öffnet eure Herzen meinem Sohne, damit er euch auf den rechten Weg führen kann.“ Zu guter Letzt: „Seid Träger des Friedens.“

Ivanka hat zugegeben, daß dies die schwierigste Botschaft seit Anfang war. Die Bilder betrafen nicht die Geheimnisse, aber mit ihnen wollte uns die Madonna als Warnung ermahnen. Diese Dinge können durch das Gebet geändert werden - sagt Ivanka - die, beinahe als Kommentar zur Erscheinung, uns aufforderte: „Beten wir, bekehren wir uns, überlassen wir uns total Jesus.“

Es ist uns alles zu wenig bewußt, seien wir doch nicht blind. Gott will, daß die Umkehr in uns tiefer sei und wir auf diesem Weg standhaft ausharren.“ Das hat Ivanka Schwester Emmanuel anvertraut und auch an P. Slavko wiederholt.

„Vergiß nicht, wer dich aus Ägypten herausgeführt hat!“

Eine Gewissenserforschung nach 12 Jahren Erscheinungen um das Merkmal Medjugorje nicht zu verlieren

Der 12. Jahrtag der Erscheinungen der Königin des Friedens, erfordert von uns eine Gewissenserforschung über die ‘Geschichte’ vom Wiedererwachen unserer Seelen, das wir ausschließlich Maria verdanken.

Wir laufen große Gefahr unsere Herkunft zu vergessen, zu vergessen, was wir persönlich in Medjugorje empfangen haben. Nach der überraschenden anfänglichen Begeisterung, besteht Gefahr des neuerlichen Vorherrschens von Kälte oder ‘normalen’ geistlichen Lebens: irgendwie das behalten, was wir aufgenommen haben, aber nicht unser ganzes Leben erfassen lassen, sodaß sich der Wille des Vaters vollständig verwirkliche.

Es ist vielen Gläubigen sehr wohl bekannt, daß die Beziehung zu Medjugorje beinahe eine rein kulturelle Tatsache geworden ist: die Neugierde über die letzten Vorfälle, zu wissen wer und wer nicht nach Medjugorje geht, laufend nachgrübeln wer aufnimmt und wer nicht, wer gut und wer in der Kirche böse ist usw. usw... Das alles hat mit dem neuen Geistesleben nichts gemeinsam, das die Muttergottes seit 12 Jahren jenen anbietet, die sie suchen.

Die beste Art das große Fest der Königin des Friedens zu feiern wäre, sich in der Tiefe zu erforschen und den Augenblick in Erinnerung zu rufen, bei dem uns die Madonna überraschend und für uns unverdient, die Mauer der Ungläubigkeit durchbrechen wollte, welche in uns den Weg zur Einheit mit Christus versperrte.

Es ist notwendig, nie das Geschenk der Bekehrung aus den Augen zu verlieren, denn wenn sie sich abschwächt, das Interesse an Medjugorje schwindet, wie man vielerorts sieht. Die Madonna trifft noch immer auf Gleichgültigkeit, was darauf zurückzuführen ist - wenn die Botschaften nicht gelebt werden - daß sich das geistliche Leben hemmt und daher auch der Weg zur Reinigung nicht wichtig erachtet wird; dann verliert man die Freude an der Anwesenheit Gottes, wie auch die Worte Seiner Mutter nur als Gesprächsstoff aufgenommen werden, und nicht wie Salz für unser Leben und Licht für die Kirche.

Jeder von uns hat von Maria in Medjugorje etwas Grundlegendes fürs Leben empfangen, was niemals jemand an einem anderen Ort je fähig gewesen wäre zu geben. Dies ist der zentrale Punkt, den wir alle jeden Tag betrachten müssen. Diese tägliche Gedächtnisübung kann uns dann etwas sehr Wichtiges lehren: die erste Aufgabe, d.h. unsere einzige Aufgabe, ist, in dankbarem Gehorsam zu leben, freudig und völlig Maria ergeben, denn sie hat uns zum Glauben geführt und uns wieder vor dem Gekreuzigten Jesus geführt:

„Ich bin gekommen euch zu sagen, daß Gott existiert! In Ihm ist das Leben, der Friede, die Freude! Kehrt um!“ Dies ist der Augenblick, an dem wir neu erschaffen, von oben neu geboren wurden (vgl. Joh 3). Wenn aber dieses außerordentliche Geschenk nicht täglich genährt und erneuert wird, verliert es sich in den unzähligen religiösen Ideen, die die Welt und wir mit ihr erfinden. Medjugorje ist in Wirklichkeit nicht eine der vielen möglichen Formen christlichen Lebens, sondern es ist die Quelle, aus der wir aufs neue die verlorene Gemeinschaft mit Christus schöpfen.

Dann können wir auch verstehen, daß unser Gehorsam, in einem bestimmten Sinn, rückwärts orientiert sein muß: Gott hat schon zu uns gesprochen, die Muttergottes hat uns schon wieder aufgerichtet, Christus hat uns schon erlöst, den Heiligen Geist haben wir auch schon empfangen, und unser Leben preist im wesentlichen Gott und ist nach Seiner Anwesenheit ausgerichtet, Anwesenheit, die in unserem Sein unauslöschlich geworden ist.

Wenn Gemeinschaft und Vertrautheit mit Christus, die am ersten Tag in uns 'explodiert', nun etwas nebelig geworden sind, darf nicht Ihm die Schuld zugeteilt werden, da wir Ihn zum Schweigen gebracht haben, denn die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz (1 Joh 2,16) haben in uns wieder Fuß gefassen.

Wenn wir Maria wirklich Freude erweisen wollen, rufen wir die in Medjugorje persönlich empfangenen Gnaden wieder in uns wach und erwecken das Gewissen, denn das wichtigste Zeichen unseres Lebens ist jenes der Königin des Friedens.

Unser größter Reichtum ist in der Tat der Gehorsam zu ihr, denn sie ist Garant dafür, daß wir uns nicht der Illusion hingeben, Schöpfer unser selbst zu sein, und sie führt uns in einen Zustand der erlösten Menschheit. Dieser Gehorsam in Liebe lenkt uns wie gesagt rückwärts zum Ursprung, denn alles was in der Kirche und für die Kirche ist, entspringt aus einer einzigen Quelle wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war (Eph 2,9) und Der vor uns existiert hat. Also gibt es für uns nichts neues zu erfinden, wir müssen unser Leben einzig und allein bei Jenem 'einhängen', Der es geschaffen und es uns gerade in Medjugorje geschenkt hat.

Es ist außerdem wichtig den Zweifel über die großen und schwerwiegenden Widersprüche nicht vorherrschen zu lassen, die sich gegen die Anwesenheit Mariens anstauen; wenn sich Gott in der Geschichte offenbart, tritt eine mysteriöse aber schmerzhaft 'Regel' auf, nach der, je mehr Gott die Menschen liebt, umso mehr diese erstarren und sich verschließen, denn darin besteht das Werk Satans „weil nur dort, wo sich der Himmel öffnet, sich auch die Hölle weit auftut“ (H.U. von Balthasar); Satan hat keine Gewalt über die Werke Gottes, will aber die Menschen überzeugen, ohne diese auskommen zu können.

Dergleichen kann er das von uns in Medjugorje empfangene Geschenk nicht auslöschen, da es vom Heiligen Geiste stammt, er kann aber durch sein Wirken uns innerlich verschließen und eine Art Vergessenheit hervorrufen und uns zu einem 'Durchschnittschristentum' drängen, die Bekehrung immer auf das Morgen zu verschieben, und daran auch noch Spaß hat, wann das nun sein könnte... Er vergißt jedoch schuldhaft, daß der Heilige Geist jetzt und hier Sein Wirken entfaltet, damit sich das Herz Gott hingebende, nach jenem Feuer, das allein die Madonna in unseren Seelen an jenem Tage entzünden konnte, an dem sie sich unser erbarmte: Verbirg dein Antlitz nicht vor mir! Wenn ich in Not bin, wende dein Ohr mir zu! Wenn ich dich anrufe, erhöre mich bald! (Psalm 102,3)

In Medjugorje notiert und gesehen

* Australischer Bischof kommt, vom Wandel seiner Gläubigen angetrieben

Der australische Bischof Henry Kennedy war anfangs Mai mit einer Gruppe von 20 Pilgern in Medjugorje. Über Medjugorje sagte der Bischof u.a.: „Ich bin tief von dem überzeugt, was hier in Medjugorje vorkommt. Meine ersten Informationen von diesem Ort gehen auf das Jahr 1983 zurück. Die Gläubigen meiner Diözese, die hierher-

Eine moslemische Frau umarmt ihre drei Kinder, die von den Serben über 16 Monate gefangengehalten worden sind

gekommen waren, machten einen derart tiefgreifenden geistlichen Wandel durch, daß ich mich gedrängt fühlte, mich mehr um diesen Pilgerort der Madonna zu kümmern. Ich habe mich mit dem Thema befaßt, mit den Pilgern gesprochen und letztendlich habe ich mich entschlossen, persönlich hierherzukommen.“

Mons. Kennedy ist freudig überrascht, die Gläubigen in so großer Anzahl in Medjugorje gesehen zu haben. Wenn man die Nachrichten vom weiter andauernden Krieg verfolgt, hat er sich nicht erwartet Hunderte von Pilgern und eine große Anzahl Priester zu sehen.

Er sagte auch keine Angst gehabt zu haben nach hierher zu kommen, da er tief davon überzeugt ist, daß die Muttergottes anwesend ist. Was die Botschaften anbelangt, unterstreicht der Bischof die Wichtigkeit der Aufrufe zu Umkehr, Gebet und Fasten. Es kommt nicht selten vor, das viele, die hierher kommen, voll Vorurteile sind.

Wenn sie einmal den Fuß auf Medjugorje gesetzt haben, ändern sie ihr Verhalten und kehren zufrieden heim, bereit, ihr Leben zu ändern. Aus Australien sind nunmehr 4.000 Pilger nach Medjugorje gekommen und die Zahl wird beträchtlich zunehmen, wenn der Krieg zu Ende sein wird; Mons. Kennedy hat vertraulich zugegeben, daß er die Absicht hat regelmäßig nach Medjugorje zu kommen.

* **Am Samstag den 15. Mai** wurde in der Kirche der Königin des Friedens eine Messe zum Gedenken an Oberleutnant Arturo Munoz von den spanischen UNO-Streitkräften, die in Medjugorje untergebracht sind, zelebriert. Er wurde während der Befreiung des Priesters Ivan Vuksic in Mostar, nach dessen dreitägigen Internierung seitens der Muselmanen in Mostar, schwer verwundet und verschied anschließend. Hauptzelebrant war Erzbischof Mons. Ratko Peric und derselbe Priester Ivan Vuksic zelebrierte die Hl. Messe mit.

In der Homelie hat er die Worte Jesu wiedergegeben: Niemand hat eine größere Liebe als der, der das Leben für seine Freunde gibt und hat mit Trauer festgestellt, daß man in letzter Zeit eher zum Friedhof gehe

als in die Kirche, in die Schule oder zur Arbeitsstelle.

* **In der Pfarrkirche** haben am Sonntag den 2. Mai 117 Buben und Mädchen die Erste Heilige Kommunion empfangen. 64 von ihnen waren aus Medjugorje, die anderen 53 Flüchtlinge aus Sarajevo, Mostar und anderen Ortschaften, die vorläufig im Pfarrgebiet untergebracht sind.

* Wie seit vielen Monaten pilgert man alle Sonntage zum **Podbrdo** um den Rosenkranz für den Frieden zu beten. Am 2. Mai haben sich der Pfarrgruppe Hunderte von Pilgern aus Amerika, vielen Ländern Europas u.a., angeschlossen.

* Erfreuliche Nachricht: Die **Pilgerfahrten von Orten aus dem ehemaligen Jugoslawien** haben wieder eingesetzt; in letzter Zeit sind Gruppen aus Metkovic, Dubrovnik, Split, Zagreb und Rijeka eingetroffen. Der Samstag ist der Tag der Jugend. Die Jugendlichen kamen mit ihren Lehrern aus Ljubuski und auch Klassen aus verschiedenen Ortschaften.

* Auch **humanitäre Hilfe** kommt weiter an. Jene vom amerikanischen Schiff „Spirit“ mit 700 Tonnen Hilfsgütern, das bei Omis vor Anker ging und einige Pilger mitbrachte, war beträchtlich.

Ein anderes Schiff aus Irland mit einer Ladung von 1500 Tonnen ist in Ploce angekommen. Alles wird anschließend in erreichbares Gebiet von Bosnien gebracht.

(aus *Nasa Ognjista - Juni 1993*)

Der Papst: Das Christentum nicht zu einer reinen Gelehrsamkeit des Menschen herabsetzen, sowie den Charakter des Übernatürlichen im Glauben und letztendlich die Wahrheit ignorieren

Während der Ansprachen an die Bischöfe aus den Vereinigten Staaten in Rom, anlässlich des Besuchs ad limina, hat Johannes Paul II. wieder an die Quellen der Glaubenserfahrung, sowie an die Bedingungen erinnert, um in seiner ganzen Schönheit das Mysterium Christi und der Kirche zu erfahren.

Der erste Schritt besteht im Bewußtsein, daß sich die Menschheit **in einem desolaten geistlichen Zustand** befindet: „Es ist nicht übertrieben zu behaupten, daß sich das Verhältnis des Menschen zu Gott und die Notwendigkeit religiöser Erfahrung den Hauptgrund der tiefen Krise des Menschen darstellen, die seinen Geist betrüben. Trotz fortschreitender Säkularisierung zahlreicher Bereiche des Lebens, entsteht neuer geistlicher Bedarf, wie die vielen religiösen Bewegungen und „Tröster“ beweisen, und welche der Krise an Werten der westlichen Gesellschaft zu reagieren versuchen. Dieses Gären erzeugt

einige positive und erbauende Ergebnisse, wie das Suchen nach einem neuen Sinn des Lebens, Entstehen eines neuen Umweltbewußtseins, und Wunsch über kaltes, rationelles Religionsdenken hinauszugehen.

Andererseits führt dieses religiöse Neuerwachen einige äußerst zweideutige Elemente mit sich, die mit dem christlichen Glauben unvereinbar sind.“ In diesem Zusammenhang hat der Papst das Thema Sekten und Bewegungen wie das sogenannte New Age berührt, die in Predigt, Katechese, sogar in der Seminarlehre, eingedrungen sind, indem sie viele unwissende Gläubige überredeten, denen die absolute Unvereinbarkeit mit dem Glauben der Kirche nicht bewußt war.

Das Aufdecken solcher falschen religiösen Antworten führt jedoch zum Einsatz eines positiven katholischen Programms, welches der Papst den Bischöfen aus den USA übergab. Sie müssen „auf die geistliche Dimension des Glaubens bestehen, auf die ewige Frische der evangelischen Botschaft und auf die Fähigkeit jene zu ändern und zu erneuern, die sie annehmen. Der Hl. Paulus sagt, darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt“ (Kol 3,1).

Die Dimension des Übernatürlichen des christlichen Lebens vernachlässigen kommt, einer Beraubung der Bedeutung des Mysteriums Christi und der Kirche gleich. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen (1 Kor 15,19). Es ist dennoch traurig, daß einige Christen der Versuchung erliegen, das Christentum zu einer rein menschlichen Gelehrsamkeit herabzusetzen, geradezu zu einer Wissenschaft guten Lebensstils.

Es entspricht nicht den Aussagen der Offenbarung und ist der Tradition der Kirche nicht konform, wenn eine Version des Christentums gepredigt wird, die gütlich ignoriert oder sogar ausdrücklich abstreitet, daß unsere letzte Hoffnung die Auferstehung des Körpers und das ewige Leben ist.

(...) Die Fülle der Wahrheit, die uns Gott über sich selbst wissen ließ, sagt aus, daß das körperliche Leben ein transzedentes Ziel hat und daß die Entscheidungen und Handlungen in diesem Leben unwiderrufliche Folgen haben, die nicht ignoriert werden können. Während viele vorziehen, dies nicht zu berücksichtigen, **andere versucht sind die Rettung als Recht und selbstverständliches Ende anzusehen**, muß die Kirche weiterhin den Menschen an die großartige Wirklichkeit von Freiheit, Preis für Rettung (vgl. 1 Kor 7,23) und Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit, erinnern (vgl. Eph 2,4).

Nur die Liebe Gottes und Sein Verzeihen, nicht die Therapien, können das menschliche Herz heilen. Die konkrete Art, den Weg der Umkehr zu gehen, um eine wahre Erneuerung des Lebens zu erreichen „besteht in der Suche und in der Liebe Gott gegenüber, über allen anderen Dingen, indem jeder Gläubige die Pflicht hat, sich besonders daran zu erinnern, daß **die Anbetung der göttlichen Wirklichkeit und die beständige Vereinigung im Gebet mit Gott nötig ist.**

Als einzigste wirksame Art, das religiöse

Leben zu ändern, muß man den steilen Weg der totalen persönlichen Umkehr gehen und demütig die eigenen Fehler und Sünden eingestehen, im Vertrauen, die Kraft der eigenen Auferstehung wird alle Schwächen und alle Mittelmäßigkeit überwinden und das Gefühl von Enttäuschung und Zorn heilen, was oft eintritt, wenn sich die Seele nicht mehr im ‘Einklang’ mit seinem Schöpfer befindet.“

Ein wesentlicher Bestandteil dieser inneren Heilung ist die Erfahrung der Sündenvergebung, so führt der Papst weiter aus, was „eine dauernde Notwendigkeit im Leben eines jeden Christen ist. Um objektiv diese schwere geistliche Krise zu überwinden, die Männer und Frauen bedroht, ist es nötig, als ersten Schritt ein angemessenes Gefühl für die Sünde wieder herzustellen. Diese Krise kann sehr wohl als Verdunkelung des Gewissens bezeichnet werden. **Ohne gesundes Bewußtsein über die eigenen Sünden, werden die Menschen nie die Tiefe der erlösenden Liebe Gottes ihnen gegenüber erfahren**, während sie noch Sünder sind (vgl. Röm 5,8).

Da aber die Meinung verbreitet ist, die Freude besteht darin, sich selbst zufriedenzustellen und über sich selbst zufrieden zu sein, muß die Kirche mit noch größerem Nachdruck verkündigen, daß allein die Gnade Gottes und nicht etwa therapeutische oder selbstgerechte therapeutische Modelle, die von der Sünde im Menschenherzen verursachten Trennungen, wieder heilen kann.“

Durch Gebet das Treffen in Denver, Augenblick authentischer Evangelisation, vorbereiten

An die Jugendlichen: „Von den tragischen Illusionen wird man nur durch Jesus wiedergeboren“

Diese Hauptgedanken des geistlichen Lebens, welche der Papst in den amerikanischen Bischöfen wieder wachgerufen hat, müssen zum 8. Welttag der Jugend verwirklicht werden, der in Denver vom 14. bis 15. August d.J. stattfindet. Seit geraumer Zeit hat der Papst nicht nur die amerikanische Jugend eingeladen, daran teilzunehmen; die Hirten der amerikanischen Kirchen hat er daran erinnert, „daß das Treffen von Denver mehr als nur eine Gelegenheit zum Feiern ist, und eher eine authentische Gelegenheit zur Evangelisation sein will. Wenn das rettende Wort Christi im Heiligtum des menschlichen Herzens eintritt, ergötzt die Einladung an jeden Jugendlichen, ein mutiger und großzügiger Evangelist zu werden.“

In der Tat vertraut sich die Kirche „den eigenen erneuerten Jugendlichen als neue Kreaturen, die das Evangelium in allen Bereichen verkünden, in denen sie sich bewegen, an. Mein Besuch in Denver wird wahrlich eine Pilgerreise darstellen, auf die ich mich mit vielen Jugendlichen, Männer und Frauen, durch Meditation, Gebet und Buße, vorbereiten werde. Ich lade euch ein, euch mit mir zu vereinen, sodaß wir geistlich für jene Stunde bereit sind.

Festival der Jugend

es wird in Medjugorje am Samstag Abend 31. Juli 1993 um 18 Uhr mit allen Pilgern beginnen. Der Abschluß ist am Freitag, den 6. August am Morgen mit der Hl. Messe auf dem Krizevac angesetzt.

Das Thema: Von der Finsternis zum Licht, oder wo beginnt die neue Welt?

Aus dem Tagebuch der Schwester Emmanuel

* Die ersten 3 oder 4 Soldaten aus Medjugorje verletzt- aber nicht tot (1. Juni)

Unser lieber Nicola aus Medjugorje ist mit einer Armverletzung aus Mostar zurückgekehrt. Er wiederholt immerzu: „Mostar ist eine Hölle!“

Als der moslemische Scharfschütze ihn anschoß, sprang er in eine Grube, um sich vor weiteren Schüssen zu schützen. Man bedenke, daß diese Grube erst zwei Stunden vorher ausgehoben worden ist. Die erste Reaktion des verwundeten Nicola in der Grube war, für seinen Angreifer zu beten.

Ich frage mich, ob ich, eine Gottgeweihte, an seiner Stelle auch eine so große Bereitschaft zur Vergebung gezeigt hätte. Die Armen verkünden uns das Evangelium!

Drei oder vier Soldaten aus Medjugorje wurden verwundet, doch keiner mußte das Leben lassen. Franjo traf eine Kugel mitten auf die Brust. An jenem Tag trug er den Patronengürtel um den Hals und nicht wie üblich um die Hüfte. Die Kugel durchschlug einige Zentimeter des Metalls und kam dann zwei Millimeter vor der Haut zum Stillstand... Danke, liebe Gospa! Sei uns gewogen und stelle deine Anti-Haß-Schilde an alle Fronten der Welt auf.

* Junge Witwen weinen unter dem Kreuz

Immer mehr junge Witwen kommen aus allen Teilen des Landes und weinen auf dem Krizevac herzerreißend zu Füßen des Kreuzes. Denken wir an die Tränen der hl. Jungfrau auf dem Podbrdo am 26. Juni 1981 (auf den Tag genau 10 Jahre vordem Kriegsausbruch!). Sie sah bereits damals alles, was auf uns zukommen würde und bat daher flehentlich: „Friede! Friede! Versöhnt euch!“

Sie wollte nicht, daß sich ihre Kinder gegenseitig umbringen. Mit einer Handvoll Auserwählter und mit einem kleinen Dorf wollte sie die ganze Welt mit Liebe überfluten. Ein Teil dieser Auserwählten hat nicht auf den Ruf geantwortet - und andere sind an ihre Stelle getreten... Doch es sind deren immer noch zu wenige!

* (15. Juni) Eine große Flüchtlingswelle trifft aus Bosnien ein, wo die Dörfer ein Raub der Flammen geworden sind. Von Travnik kamen 1500 nach Capljina, weitere nach Ljubuski. 1400 Flüchtlinge werden in

Medjugorje beherbergt. Die Franziskanerpatres sind besorgt um viele vermißte Mitbrüder und auch Schwestern. Man befürchtet Schlimmstes.

* In Mostar wurden die Franziskaner in ihrem Kloster eingeschlossen, das Zielscheibe der Moslems geworden ist. Einige Brände konnten gleich gelöscht werden; alles Mögliche jedoch kann von einem Moment zum anderen geschehen. Denkt euch, diejenigen, die das Kloster angreifen, wurden ein ganzes Jahr vom Kloster erhalten!

* Die Moslems kämpfen in Bosnien erbittert gegen die Klöster und Priester. Für die moslemischen Extremisten wird das Töten eines Christen als eine gute Tat erachtet. Diese Mentalität herrschte vordem in unserem Lande nicht vor. Die arabischen Mujaidin, die aus dem Ausland kamen, schüren immer mehr Haß. Die moslemische Bevölkerung, die unter den Serben am meisten gelitten hat, ist sehr vorsichtig gegenüber allen schmeichelhaften Versprechungen von seiten der Extremisten.

* Danken wir Maria für 12 Jahre Anwesenheit mit einer nachträglichen Novene, wie es die Hl. Jungfrau durch einen Seher geraten hat.

Einige konkrete Vorschläge: Einem Armen und Einsamen Gastfreundschaft gewähren; das Fernsehen und Radio abschalten und stattdessen mehr beten; das Rauchen und den Alkohol meiden; die Zunge im Zaum halten und nichts Unnützes reden; beten und unseren Feinden Gutes tun; gewisse Sünden meiden... und nicht vergessen, daß unser Maß an Liebe es ist, das jede gute Tat verschönt.

Der Glaube wirkt Wunder - auch in der tragischen Kriegssituation im ehemaligen Jugoslawien

Ein Franziskanerpater, Freund von Don Angelo und Pfarrer von Ogulin in Kroatien, schreibt: „Lieber Don Angelo! Nach langer Zeit will ich mein Versprechen einlösen und Dir schreiben.

In diesen letzten Jahren, in denen die Macht des Bösen unbesiegbar zu sein scheint, offenbart sich gleichzeitig auch die große Barmherzigkeit und Güte unseres Himmlischen Vaters und seine unendliche Liebe zu den Menschen. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür; einige will ich hier anfügen.

Die immerwährende Anbetung hat das alte Dubrovnik gerettet

Als ich vor einigen Monaten mit dem Bischof von Dubrovnik, Mons. Puljic' von Rijeka nach Zagreb reiste, erzählte er mir folgendes: „Während eines massiven Angriffes der von mittelalterlichen Stadtmauern umgebenen Altstadt, schlugen in wenigen Tagen ungefähr 1500 Geschosse ein; jedoch

nur ein Zehntel davon, ca. 120, explodierten. Man muß allerdings wissen, daß in unseren Klöstern, hauptsächlich in den Frauenklöstern, Tag und Nacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten Anbetung gehalten wurde. Das Volk weiß es und sagt: 'Nur der Herr hat uns gerettet. Sonst wäre die Altstadt völlig zerstört worden.'

Die Monstranz der Klarissen rettet das Kloster vor den neuen Sarazenen

Vor einigen Tagen erhielt ich von der Äbtissin der Klarissen aus Bosnien-Herzegowina einen Brief. Diese Klarissen hatten sich erst vor 3 Jahren dort niedergelassen und waren gerade dabei, ein neues Kloster aufzubauen.

Sie schreibt: „Ende Februar kamen zwei kroatische Soldaten (Katholiken) und rieten uns schleunigst zu fliehen und sagten, daß Mujaidin in großer Zahl und besser bewaffnet als sie in Anmarsch waren! Wir aber entschlossen uns zu bleiben, nachdem wir im Gebet um Klarheit gefleht hatten. Wir haben das Allerheiligste ausgesetzt und hielten Tag und Nacht Anbetung. Unser Kaplan, ein Franziskaner, erteilte täglich mit der Monstranz den feierlichen Segen.

Wir hatten Angst, Ja! Niemand von uns und von unseren Flüchtlingen (alte Leute, Frauen und Kinder) liefen jedoch weg. Durch die Fenster konnten wir beobachten, wie uns die Moslems umzingelten. Das Drama dauerte 10 Tage. Dann verschwanden sie ganz plötzlich, ohne auch nur eine Spur ihrer Anwesenheit zu hinterlassen. Wir danken dem Herrn und unserer Gründerin, der heiligen Klara, daß sie diese unsere heutigen „Sarazenen“ vertrieben hat, so wie sie es damals unter den Mauern von Assisi, der heiligen franziskanischen Stadt, getan hat.

Wir fahren mit der immerwährenden Anbetung fort und sind sicher, daß uns Gott durch die Fürbitte der hl. Klara und angesichts der bevorstehenden 800-Jahrfeier ihrer Geburt, immer beschützen wird.“

Und wirklich - erst vor zwei Tagen erhielt ich Nachricht, daß die Schwestern Gott lobend und preisend in Frieden leben.

Die Bomben von Sarajevo haben unsere Ehe gerettet

Eine geflüchtete Frau aus Sarajevo erzählt: „Seit 14 Jahren lebten mein Mann und ich getrennt: Wir konnten uns gegenseitig wegen der Verschiedenheit unserer Charaktere nicht ertragen.

Wir wollten uns scheiden lassen, hatten uns aber wegen unserer drei Kinder noch nicht vollends entschieden. Als über Sarajevo die ersten Bomben fielen, suchten wir uns gegenseitig in der ganzen Stadt.

Als wir uns endlich trafen, umarmten wir uns alle innig. Wir entdeckten eine neue Liebe, frisch und heilig...

Dies war der Augenblick unserer Wiedergeburt. Wir haben ein neues Leben begonnen - wir sind dem Herrn begegnet! - und dies alles dank der Bomben.

„Bete für die Feinde und du wirst gerettet.“ - und sie wird Apostel unter den Flüchtlingen

Eine aus Vukovar geflüchtete Frau erzählt: „Ich habe die Zerstörung unserer Stadt überlebt. Unser Haus wurde niedergerissen. Meine Mutter, mein Vater, mein Mann, mein Sohn und zwei Brüder wurden erschossen. Weitere fünf Familienmitglieder sind vermißt. Ich allein bin übriggeblieben. Ich habe die Hölle durchgemacht. Viele Tage und Nächte lang habe ich die Kraft geschenkt, für meine Feinde zu beten.

Ich vermochte es sogar, sie zu segnen. Während ich so für längere Zeit den Segen auf sie alle herabflehte, fühlte ich einen tiefen Frieden in mir, der bald mein ganzes Sein erfüllte... Eine Stimme wiederhallte in meiner Seele: 'Ich habe dich erwählt und dich für meinen Dienst befreit. Du wirst Zeugnis geben über die Schönheit des Lebens der Kinder Gottes.'

Und es stimmt! Früher hatte ich Zeit für meine Familie, für das Haus und das Feld, für die Hennen und die Schweine... aber für meine Seele und für den Herrn hatte ich keine Zeit. Er hat mir alles genommen, mich von allem befreit und mich befähigt, die Schönheit der erlösten Kinder Gottes zu verkünden und zu bezeugen.“

Diese Frau ist nun ein wahrer Apostel der Flüchtlinge geworden. Sie sind ihre neue Familie geworden - über ganz Kroatien, nein über ganz Europa verstreut. Sie ist für sie das Sprachrohr der Vergebung, des Friedens und des Segens geworden.

Man kann wirklich sagen: der Herr besucht Sein Volk und heilt seine Wunden und seine Krankheiten. Danke, o Herr, für Deine Güte! Halleluja.

Pater Jerko Penava

**Die Liebe bahnt sich einen Weg durchs Reich des Hasses
Dieser Weg fordert seine Opfer unter den Kindern der Königin des Friedens**

Weltweit löste das bittere Ende der drei Italiener, Fabio Moreni von Cremona, Sergio Lana von Cussago und Guido Puletti, Journalist, tiefe Erschütterung aus.

Sie waren mit einer Lieferung von Hilfsgütern unterwegs und wurden von bewaffneten Banden überfallen, ausgeraubt und getötet.

Dieses tragische Ereignis brachte die selbstlose ununterbrochene Opferbereitschaft ans Licht, mit welcher die freiwilligen Helfer seit Beginn des Krieges leben, um der dortigen Bevölkerung zu helfen. Auch Fabio und Sergio leisteten Hilfe in tiefer Hingabe zur Königin des Friedens.

Erinnerung an Fabio von A. Bonifacio:

Am Abend des 20. Dezember 1992 rief mich Fabio Moreni aus Cremona an. Dort lebte er und leitete die Firma seines verstorbenen Vaters. Er bot sich an, mit seinen zwei Lastwagen, die während der Weihnachtsfeiertage stillstanden, Hilfsgüter nach Bosnien zu bringen. In den folgenden Tagen machte er zwei Fahrten hintereinander und weitere 15 in den nächsten 5 Monaten, fast an jedem Wochenende. Wie er das alles schaffte, bleibt selbst für mich ein Rätsel. Für ihn gab es keine Hindernisse. Sehr selbstsicher, sportlich, dynamisch und überdurchschnittlich intelligent, promovierte er schon mit dem 21. Jahr. Dazu kommt noch sein tiefer Glaube, letztes Jahr trat er der Ehrenwache des Hl. Herzens Jesu bei. Er fastete zweimal wöchentlich, Mittwoch und Freitag, auch unterwegs, und war im Gebet sehr streng mit sich selbst. Beim gemeinsamen Beten des Rosenkranzes bat er, nach jedem Gesätzchen, noch einige Gegrüßet seist du Maria dranzuhängen um „aufzuholen“, da er manchmal zerstreut war.

Am Samstag den 29. Mai 1993, Vorabend von Pfingsten, überraschte ihn gemeinsam mit seinem Glaubensbruder Sergio der Tod, mit dem er bis zum Augenblick des Todes im Gebet verbunden war, zusammen mit dem Journalisten Guido Puletti. Fabio war Einzelkind und hatte erst vor kurzem sein 39. Lebensjahr vollendet. Er hinterläßt seine Mutter mit vielen Problemen, jedoch einem sehr starken Glauben... Ich fühle, daß uns Fabio vom Himmelausbittet, mit unseren Hilfsleistungen fortzufahren, ja, sie sogar zu verstärken.

In seinem Tagebuch finden wir einige Gedanken, die an eine Gebetsgruppe gerichtet sind. So unter anderem: '...da unsere Fahrzeuge mit Funkgerät verbunden sind, ist es uns möglich gemeinsam den Rosenkranz zu beten. Das erleichtert unsere Fahrt sehr. Ein kleiner Abstecher nach Medjugorje fehlt nie. Ich kann euch versichern, daß der Seelenfrieden, von dem man dort erfüllt wird, und die Freude, ohne Zweifel, Geschenke der Muttergottes sind, die sich dort als Königin des Friedens offenbarte... wir wurden nach den Beweggründen gefragt, die uns dazu führten diese Fahrten zu machen.

Na ja, sicher aus humanitären, solidarischen und bruderschaftlichen Gründen, jedoch gibt es da noch etwas viel tieferes (einen Traum? einen Wunsch? eine Hoffnung?) und zwar eines Tages folgende Worte von der göttlichen Stimme zu vernehmen: Ich war verzweifelt wegen eines grausamen Krieges, ich hatte Hunger und bedurfte allem und du bist gekommen und hast mir Hilfe gebracht und mich getröstet.

Wir sehen es als eine Ehre an, dem Herrn und der Muttergottes, die uns es ermöglichen, so zu danken. Alle diejenigen, die das nicht können, haben das starke Mittel des Gebetes, das von Gott immer erhört wird. Wenn auch unser Geist eher praktisch als mystisch ist, so bitten wir jedoch Gott, daß er uns immer die Aufrichtigkeit in unseren Vorhaben gewähre, sodaß wir immer in seiner Barmherzigkeit leben...'

Fabio Moreni

Die vier Wunden im Leben der Christen heute von denen uns die Weihe an Maria heilt

(...) Die Weihe an Maria spornt uns an, uns immer auf ihren Sohn hin auszurichten und dem Evangelium ganz nahe zu kommen. Sie weckt unseren Geist, d.h. sie gibt uns die spirituelle Urteilskraft, durch die allein es uns möglich ist, die Realität, die uns sonst verborgen bliebe, zu sehen wie sie ist. Im Leben des Geistes, d.h. in der Art, das Evangelium zu verstehen, hat die Muttergottes die großen Wunden, unter denen wir Christen in der Gegenwart leiden, uns klar vor Augen gestellt. Das Gefährliche an diesen vier Wunden liegt darin, daß sie sich nicht ausschließlich negativ zeigen, sondern durchaus etwas relativ Positives in sich bergen, was aber ins Absolute übersteigert wird.

1. Die erste große Wunde ist das Leistungsstreben.

Es ist die geistige Krankheit, die dazu drängt, alles auf die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zurückzuführen, womit in der Praxis unsere Fähigkeiten mit der Gnade Gottes konkurrieren. Im Leben der Christen ist dies eine große Sünde, denn so wird die alles umfassende rettende Leistung der Gnade überflüssig und zunichte gemacht.

Die Begabungen und Fähigkeitender Menschen sind insgesamt Gaben Gottes, aber das übersteigerte Leistungsstreben rückt sie als menschliches Vermögen ins Zentrum, - und somit bedient sich ihrer der Satan. Dieses krankhafte Streben zwingt auch den Geist Gottes in unsere Vorstellungen und Schemata hinein. Somit fordern wir von Gott ein, was von uns bereits festgelegt und vorbestimmt ist. Sogar für den Hl. Josef, den gerechten und gottesfürchtigen Mann, war ein Eingreifen des Engels notwendig, damit auch er begreifen konnte, daß Gott sich außergewöhnlicher,

dem Menschen verborgener Wege bedient, um Seinen Plan zu verwirklichen. Aber daran zu glauben, ist für die Zeitgenossen schwer, wenn nicht unmöglich. Wenn heute jemand sagt, daß er an die göttliche Vorsehung glaubt und sein Leben danach ausrichtet, wird er als verrückt angesehen.

Die Muttergottes lehrt uns: wenn Situationen auf normalem Wege nicht lösbar sind, sollten wir nicht den Geist einengen und in unsere Schemata einzwängen, sondern darauf hoffen, daß Er vollkommen unbekannte Wege geht und Probleme zu lösen imstande ist, die wir mit all unserer Intelligenz und Fähigkeit nicht lösen können.

2. Die zweite große Wunde ist die Welt-herrschaft des Seins.

Die Dinge, die am meisten ins Auge fallen, die auf Macht gründen, auf Geld, auf Gefallen, auf Anerkennung, sind weithin auch in das Leben der Christen eingedrungen und haben diese in ein übertriebenes Verlangen nach Selbstverwirklichung geführt.

Man ist bestrebt, das eigene Menschsein vor der Welt ins rechte Licht zu rücken, ohne in der Wahl der eigenen Berufung mit Gott zu rechnen.

Die Haltung, immer nur das zu suchen, was den Leuten und der Welt gefällt, führt in einen scharfen Gegensatz zum Evangelium. So verliert man das Verständnis, daß es vor allem um ein geistgewirktes Evangelium gehen muß und das die Wirksamkeit nicht vom Menschen, sondern von der Gnade ausgeht.

Diese allzu menschliche Anhänglichkeit führt zu einer Vergötzung seiner selbst, in der man ständig der Anerkennung und dem Beifall der Welt nachjagt. So ist z.B. für den Christen die Wahl des weltlichen Berufes wichtiger als die Wahl der Berufung: „Erst werde ich Arzt, um den Menschen zu dienen, erst später denke ich daran, dem Anruf Gottes zu antworten.“

Es ist unbestritten: Der Mensch muß sich verwirklichen, aber der Mensch, der sich in Wahrheit verwirklicht, ist derjenige, der im Hl. Geist lebt, wie uns der hl. Paulus lehrt. Unter den Christen verbreitet sich diese verweltlichte Haltung und stellt sich in Gegensatz zu dem, worauf das Evangelium drängt: Man glaubt, allem voran erst einmal die weltlichen Ansprüche zufriedenzustellen zu sollen und Verantwortung für die Welt in einer Weise zu übernehmen, daß die Welt uns auf jeden Fall versteht und akzeptiert... Danach erst stellen wir uns in den Dienst der Kirche und der christlichen Gemeinschaft. Diese Wunde zerstört den Jugendlichen den Wunsch, ihre Berufung zu suchen. Sie werden abgeschreckt von dieser verkehrten und ungläubwürdigen Art, das Evangelium zu leben.

3. Die dritte Wunde ist der Legalismus. Damit ist die Rückkehr zum Moralismus gemeint, zur kalten Kraft des Gesetzes, die tötet. Wenn wir uns diesem Legalismus nicht mit der Kraft des Erbarmens entgegenstellen, heißt das: wir stehen noch zu sehr in jenen verkehrten Haltungen des Alten Testaments, die

bereits die Propheten gezeißelt haben und die schließlich zum Todesurteil über Jesus geführt haben.

Das Gesetz kann positiv sein, aber es ist nicht alles! Vor allem finden wir in ihm nicht die Antwort, die Gott als Richtschnur gibt, um unser Verhalten zueinander zu regeln. Wenn auch wir uns den Standpunkt des Moralismus zu eigen machen, riskieren wir, Pharisäer zu werden, d.h. Menschen, die ihre Beziehungen immer wieder auf ihr Urteil bauen.

Hieraus gehen Härte und übertriebene Strenge hervor, die sich unter den Menschen verbreiten, - bis in die Beziehungen des alltäglichen Lebens hinein. Natürlich ist es wichtig, sich ein klares Urteil zu bilden. Was aber vor allem nützt, ist die Offenheit für die Botschaft Christi, in der das Erbarmen dem Gesetz vorangestellt ist und das Verzeihen dem Urteil. Nicht der Legalismus wird uns retten, sondern die radikale Umkehr und die Tiefe und Fülle des Neuen Gesetzes, das in der Barmherzigkeit zur Vollendung kommt.

Nicht akzeptabel ist der atheistische Legalismus derer, die ganze Völker zwingen wollen, moralischen Grundeinstellungen zu folgen, die dem „Gesetz der Liebe“ zuwider sind. Ein besonderes deutliches Beispiel bietet die Straffreiheit der Abtreibung: Das Bewußtsein, daß hier menschliches Leben getötet und damit ein Verbrechen begangen wurde, scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Dagegen ist einer, der Geld gestohlen oder unterschlagen hat, öffentlichem Spott ausgesetzt.

Die Kultur zersetzt sich, weil wir Gott verlassen haben. Die Erwartung, daß aus der „ethischen“ Säuberung, die der „ethnischen“ Säuberung nicht unähnlich ist, die Gerechtigkeit hervorgeht, hat sich bis heute nicht erfüllt, im Gegenteil: überall sehen wir, wie die Gewalt zunimmt. Erinnern wir uns, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus im Namen des Gesetzes verurteilt haben.

4. Die vierte Wunde ist der Subjektivismus, vereint mit einem gewissen Hang zur „Häresie“ in der Kirche: Einzelheiten und Details werden aus dem Gesamt der kirchlichen Lehre herausgelöst und übertönt, subjektive Meinungen und private Ansichten derart hervorgehoben, daß die Katholizität und Universalität der kirchlichen Lehre Schaden leidet.

Diese Gefahr erwächst aus einem verkehrten Verständnis von Gemeinschaft. Wenn wir „Gemeinschaft“ vor allem als vom Hl. Geist bewirkt verstehen, dann wird Er mit Seinen Charismen alles zur Einheit führen. Aber wer Gemeinschaft mit menschlicher Anstrengung „machen“, interpretieren und synthetisieren will, darf sich nicht wundern, wenn sich die verschiedenen Theorien und Wertungen widersprechen. Statt auf Einheit ausgerichtet zu sein, vertritt jeder seine eigene und besondere Meinung und verallgemeinert sie, d.h. er hebt sie auf dieselbe Ebene wie die universale Lehre der katholischen Kirche.

Subjektivismus heißt: nicht die geistige Erfahrung hervorheben, die zum gemeinsamen Guten führt, sondern das eigene Denken

über die Kirche und das Evangelium. Die Konsequenzen zeigen sich in der Jugenderziehung.

Die Jugendliche brauchen, wie alle anderen auch, einen Zuwachs an menschlicher Erfahrung, nicht eine rein intellektuelle Wissensvermittlung. Esmachtsich eine merkwürdige und exklusive Betonung des Bibelstudiums breit.

D. h. nicht, daß das Studium der biblischen Texte nicht positiv wäre, aber es ist nicht das wesentliche. Wesentlich ist es, Christus nachzufolgen, der selbst die Hl. Schrift erklärt, da Er ihre Erfüllung ist. Was wirklich zählt, ist: dem anderen das Leben in Christus zu bringen und nicht eine Hypothese.

Wenn in all dem, was wir anderen geben, nicht das ist, was Christus gibt und was von Ihm schon erfüllt ist; wenn da nicht Jesus selbst und das Evangelium ist, dann ist der Rest nur künstlich, Götzendienst, Illusion. Sobald ein Jugendlicher das spürt, wendet er sich ab, schlägt die Tür hinter sich zu und geht.

Die grundlegende Gefahr dieser vier Wunden liegt darin, daß sie nicht absolut negativ zu werten sind. Deshalb sind sie in ihrer Gefährlichkeit nur schwer zu erkennen. Es sind relative Werte, die die Tendenz in sich haben, den Platz des absolut Guten einzunehmen, das Gott in Seinem Sohn offenbart hat.

Pater V. de Bernardis S. J. (15.6.93)

Nachrichten von anderen Erscheinungen

Leser wünschen Auskunft über andere Erscheinungen. Kurz zusammengefaßt:

* Auf dem Berg Misma (Pradalunga, Bergamo), geweiht durch das Martyrium der jetzt selig gesprochenen Pierina Morosini, hat die Madonna, Helferin der Christen, vor 4 Jahren einem Maurer ihren Ort gezeigt, der die Poebene beherrschen wird. Hier möchte sie als Hausfrau verehrt werden, Gott in Demut und Verborgenheit verbunden. An diesem Orte finden wir absolut nichts, was einen zu Ausflügen anspricht oder die Aufmerksamkeit erweckt.

Wir finden nur eine Kapelle aus Holz, eine Buß-Stiege mit 150 Stufen, die aus rohen Ästen besteht, viel Grün in reinem Naturgelände. Überall gibt sie Botschaften, hier aber ladet sie dazu ein, diese mit Ernsthaftigkeit in der Stille zu leben, alles in ihr Herz zu legen, denn nur so kann sie uns helfen.

Sie bittet um Demut, Gehorsam, Hingabe, Gebetszönakel im Familienkreis. Sie erinnert uns mit Trauer daran, daß wir Menschen mehr Botschaften des Himmels erhalten haben als wir nötig hatten, doch wir haben sie nicht in die Tat umgesetzt. Sie will uns als erwachsene Kinder, d.h. fähig in das Mysterium der Liebe Gottes einzudringen und sie vergewissert uns des Endsieges Gottes und im gegenwärtigen

Kampfe: Das Korn wird reifen, es wird die Zeit des Mähens kommen, sie kommt bestimmt.

* **Naju** in Korea. Der Jesuitenpater Raimondo Spies, welcher die Vorgänge seit Jahren verfolgt, schreibt am 8. Juni 1993 an Don Angelo, daß „die Jungfrau während genau 700 Tagen geweint hat, einige Male auch Blutstränen. Ab 24. November 1992 bis heute hingegen dringt aus der Statue wohlriechendes Öl hervor. Ich tränke hier ein kleines Stückchen Stoff damit und sende es Ihnen...“

Botschaft der Gottesmutter in San Martino (Schio)

„Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist. Meine lieben Kinder, heute führt ihr meiner Schar neue Kräfte zu, und ich nehme mit Freuden eure Herzen, die sich hingeben, in mein Unbeflecktes Herz auf. Auch ihr werdet in meinem Rettungsplan wirken.“

Ich werde euch in dieser schwierigen und finsternen Zeit begleiten, ich werde euch zum Licht führen, damit ihr euch nie mehr verliert. Danke für euer Geschenk. Ich segne euch alle.“

(Sonntag den 30.5.93, Pfingsten, anlässlich der Marienweihe von ca. 200 Personen)

Die Klarissen befinden sich noch in ihrem Kloster

Das hat uns der Journalist von Radio Vatikan, Bruno Zanini, am 19. Juni 1993 mitgeteilt: „...im Gegensatz zu den Aussagen der Patres von Busovaca („sie haben den Ort verlassen“) und anderen Quellen („sie sind getötet worden“), sind die Klarissen von Brestovsko, als einzige kontemplative Gemeinschaft von Bosnien, noch in ihrem Kloster; ich traf sie im Gebet im Untergeschoß an. Während des Bombardements traten wir ein und konnten die Schäden betrachten: eine Brandgranate war am Tor der Kapelle eingeschlagen und das Dach fing Feuer, das sie jedoch löschen konnten. Die Schwestern sind verängstigt, denn sie befinden sich praktisch an der Front.“

Sie gaben mir 2 Koffer mit Dokumenten, die ich nach Split bringen sollte; sie haben keine Absicht zur Flucht. Ich hatte hier keine Schwierigkeiten: der Befehlshaber der muslimischen Polizei kennt mich und hat gute Verbindung zu den Schwestern... jedoch ist Krieg. Alle Häuser in der Umgebung sind abgebrannt, ein Desaster, es ist niemand mehr hier...

„Ich kam bei Gornji Vakuf vorbei, wo die 3 Italiener umgebracht worden sind: ich erfuhr von einem Milizsoldaten, daß man jetzt mit diesem LKW Holz transportiere... Man kann nicht mehr mit privaten Fahrzeugkolonnen fahren: die UNO gibt der Caritas keinen Begleitschutz. In Vitez, in Busovaca,

in Kisljak, sind die Verwundeten das größte Problem... auch gab es unzählige Tote. Zuerst glaubte ich, es seien die üblichen aufgeblasenen Gerüchte, dann sah ich in das Totenbuch der Pfarrei Busovaca ein: es sind Hunderte! Auch der Bruder und der Neffe des Kaplans sind tot. Er beschrieb mir die Lage: entsetzlich! Die beiden tot geglaubten Franziskaner-Patres von Zenica sind jedoch am Leben, unter Hausarrest. In Sutjeska steht eine wunderschöne Wallfahrtskirche, eine der bedeutendsten und geschichtsträchtigen Wallfahrtskirchen von Bosnien. Alle haben das Gebiet verlassen, alle Kroaten sind aus der Gegend geflüchtet. Ich traf Kolonnen von Kroaten an, die nach Vres flüchteten: zu Fuß, auf Lastkraftwagen, Traktoren, mit Kühen, mit allem, was sie mit sich führen konnten...“

Nachrichten aus Mantua

Der 12. Jahrtag findet im Zeichen der Tiefe statt: Die Madonna hat das Netz ihres Blattes auf die ganze Welt ausgedehnt und neue Kinder sind hinzugekommen, die letzten Arbeiter, wie die Parabel erzählt. Nun ist Medjugorje überall dort, wo man Maria und ihre Botschaften aufnimmt. Ein Zeichen des Wachstums ist auch das zunehmende Interesse an ihrem kleinen „Echo“, das die 600.000 Exemplare in den 12 wichtigsten Sprachen übersteigt, ohne die kleineren Ausgaben hinzuzuzählen. Das „Echo“ in holländischer Sprache hat vom ersten Augenblick an einen außerordentlichen Erfolg (2.000 Exemplare). Frank ist vom großen Hunger nach dem Wort Gottes der Menschen ergriffen: Er hat viele Tage Telefonate und Anfragen entgegengenommen und es mußte eine 2. Auflage erfolgen. Das portugiesische „Echo“ wird in Brasilien mit großem Erfolg herausgegeben (100.000 Exemplare). Jetzt beginnt parallel auch in Portugal ein Nachdruck. Die besten Wünsche und Gottes Segen an Gilberto Da Cunha Correia, der die Ausgabe leitet.

In Kanada druckt die Druckerei Art o Graph 5.000 Stück vom französischen „Echo“ nach um sie in den frankophonen Zonen zu verteilen (somit erreicht die französische Ausgabe 30.000 Exemplare). Es wird auch das englische „Echo“ nachgedruckt um eine schnellere Verteilung in Nordamerika zu gewährleisten. Der Dank geht an Maria und allen, die ihre Botschaften verbreiten.

Druckmaschine für das Zentrum Mariä in Moskau. Uns der Vorsehung überlassend, haben wir diese mit etwas Schulden beschaffen. Preis: DM 25.000 (Lire 22 Mill.). Aber die Leser warten nicht zu und haben schon L. 6 Mill. gespendet, weitere Spenden werden folgen. Nun wurde in Moskau, als erster Demonstrationbeweis, schon die erste russische Ausgabe von „Echo“ gedruckt (vorher wurde dieses in Krakau mit großen Schwierigkeiten hergestellt); wir haben auch die Entwicklungsgeschichte von Medjugorje und der wichtigsten Botschaften eingefügt, für alle die, denen Medjugorje nicht bekannt war. Die Freude der Patres von Mons. Paul Hnilica und der Brüder in Moskau war riesengroß.

Für alle Geschenke sagen wir dem Allerhöchsten Vater danke, benedicamus Domino. Auch wir segnen euch durch das jungfräuliche Herz Mariens, die uns das kostbare Blut für unsere Erlösung geschenkt hat und die wir als die in der Glorie Aufgenommene feiern. Verlassen wir nie diesen Ort der Rettung, auch nicht während der Ferien. *Don Angelo*

Wir danken den Lesern aus Deutschland, die uns die neuen Postleitzahlen schon mitgeteilt haben, welche ab 01.07.93 in Kraft sind. Wir bitten auch alle andere, uns diese mit einem Postkärtchen zu übermitteln. Vielen Dank.

Danke an die Leser, die uns Beiträge u. Texte schicken; wir können jedoch nicht alle veröffentlichen.

Erscheint monatlich. Presse-Verantwortung: Dr. med. P. Gottardi - Übersetzung: H. Zagler, Graziella H., Anny D., Margit G. - Druck: Presel s.n.c., BZ - Auflage der gegenwärtigen Ausgabe: 12.500 Exempl.

KOSTENLOS - Allfällige Spenden werden für die Verbreitung des Berichtes verwendet. Jeder bekommt "Echo", der es persönlich und schriftlich anfordert. Sendet bitte keine Bestellungen für andere Personen. Man kann jedoch mehrere Exemplare anfordern, um diese an Gebetsgruppen oder interessierte Personen zu verteilen.

VERTEILUNG

SÜDTIROL: Medjugorje Komitee, Postfach 272, I - 39100 Bozen - Fax (0)471 - 288185
Überweisungen: **Postkonto 134 983 99** oder **Volksbank Bozen K/K 739 600-0**

Schweiz: Otto Müller, Sonneggstr. 3 - CH 9113 Degersheim - Postkonto: 90 - 4768 - 0
Österreich: Heindler Margarete, Reindlgutstr. 5, A - 4400 Steyr. Überweisungen: Volkskreditbank Steyr Nr. 75.045.187 oder Postscheckkonto: 93.001.968

Deutschland: Medjugorje Komitee, F. Castagnetti, Ostpreussenweg, 4, D 4790 Paderborn. Überweisungen: K/K 85738 Sparkasse Paderborn (BLZ 47250101)

Aus der italienischen Original-Ausgabe stammen zahlreiche Ausgaben in anderen Sprachen, die teilweise oder gänzlich dem Original entsprechen. Die italienische A. wird in Bozen **teilweise und frei** in deutsch übersetzt.

Italienische A.: "Eco" Cas. Post. 149, I - 46100 Mantova Fax (0)376-245 075 * **Englische A.:** Echo of Medj., cas. post. 27, I - 3130 Bessica TV
Französische A.: Echo de Medj., 18 Allée Thévonot, F - 39100 Dole * **Spanische A.:** José L. Lopez de S. Roman, Ap. 246, Palencia, España * **Polnische und russische A.:** Czesława Mirkiewicz, ul. Krasickiego 21/3 - 30-515 PL - Kraków-Podgórze * **Rumänische A.:** Anca Dragos, str N. Pamfil 53, BL 29, Ap 49, 72124 Bucaresti * **Tschechische A.:** Medzugorské ozveny, Ibenstädter Str. 6, D - 60596 Frankfurt/M * **Portugiesische A.:** Servosda Rainha, Caixa p. 02576; 70279-970 Brasilia DF, Brasil * **Katalanische A.:** Amics de Medjugorje, c. Carme 11 baixos 08700 Igualada-Catalugna, España * **Griechische A.:** Soeur Despina da la St. Croix, 69 Ispirou, Agla Paraskeve, 15341 Athenes * **Ungarische A.:** Fraternitas, 1399 Budapest, p.f. 701/85 Hongrie, fax 36-2176183

* **Holländische A.:** Frank van Strijthagen, Misericordeplein 12C - 6211 XK Maastricht, Holland